

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 26

Artikel: Renana und die Puppen
Autor: Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich / Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EPHRAIM KISHON RENANA UND DIE PUPPEN

Das Unglück begann, als im Kindergarten ein Knabe namens Doron verkündete: «Ich hab' die Piccoli gesehen.»

Natürlich kann man von einem Vier- oder Fünfjährigen nicht verlangen, dass er komplett und korrekt «Teatro dei Piccoli» sagt und vielleicht noch hinzufügt, dass es sich um die berühmte italienische Marionettenbühne handelt. «Piccoli» genügt ihm.

Es genügte auch den Umstehenden. Aus ihrem Kreis löste sich eine ZuhörerIn, jung an Jahren, aber für ihr Alter erstaunlich intelligent und ausserdem schön wie ein Engel, kam zu ihrem Vater gelaufen und rief:

«Ich will Piccoli haben!»

«Du bist noch zu klein, um ins Theater zu gehen», antwortete der Vater mit fester Stimme. «Das kommt nicht in Frage, verstanden? Und damit Schluss.»

Am nächsten Abend besuchten Vater und Tochter – mit anderen Worten: der Verfasser dieses Berichts und seine zauberhafte kleine Renana – eine Vorstellung des «Teatro dei Piccoli», der berühmten italienischen Marionettenbühne, die gerade in Tel-Aviv gastierte.

Schon unterwegs konnte ich feststellen, dass Renana eine sehr intensive Beziehung zum Theater besass, eine Art Naturbegabung, die sie zur Bühne hinzog. Sie sagte es selbst:

«Wenn ich gross bin, will ich Theater spielen.»

«Und was willst du spielen?»

«Schnurspringen.»

Vielleicht lag es an ihrer mangelnden Vertrautheit mit den Gebräuchen des Meisters, dass sie ein wenig erschrak, als der Zuschauerraum sich verdunkelte.

«Pappi», flüsterte sie ängstlich, «warum wird's finster?»

«Im Theater wird's immer finster.»

«Warum?»

«Weil jetzt die Vorstellung beginnt.»

«Aber warum im Finstern?»

Wenn man mit Renana einmal auf die «Warum»-Einbahn gerät, kommt man

nicht so bald wieder heraus, es sei denn, man führt ein neues, überraschendes Element in die Konversation ein, etwa: «Schau, Liebling, Pappi steht auf dem Kopf!» oder: «Will irgend jemand Kaugummi haben?» Kindererziehung ist eine schwierige, komplizierte Angelegenheit. Wie soll man einem unmündigen Kind erklären, dass es im Theater dunkel sein muss, weil die visuelle Aufnahmefähigkeit der Netzhaut in einem direkt proportionalen Verhältnis zur Konzentration des Zuschauers steht, der andernfalls . . .

«Renana», sagte ich streng, «sei still oder wir gehen.»

Zum Glück hob sich in diesem Augenblick der Vorhang und die Bühne war alsbald von einer Menge kunstvoll bewegter

Marionetten bevölkert. Renana betrachtete sie mit aufgerissenen Augen:

«Pappi, warum tanzen die dummen Puppen?»

«Sie freuen sich, dass Renana ihnen zuschaut.»

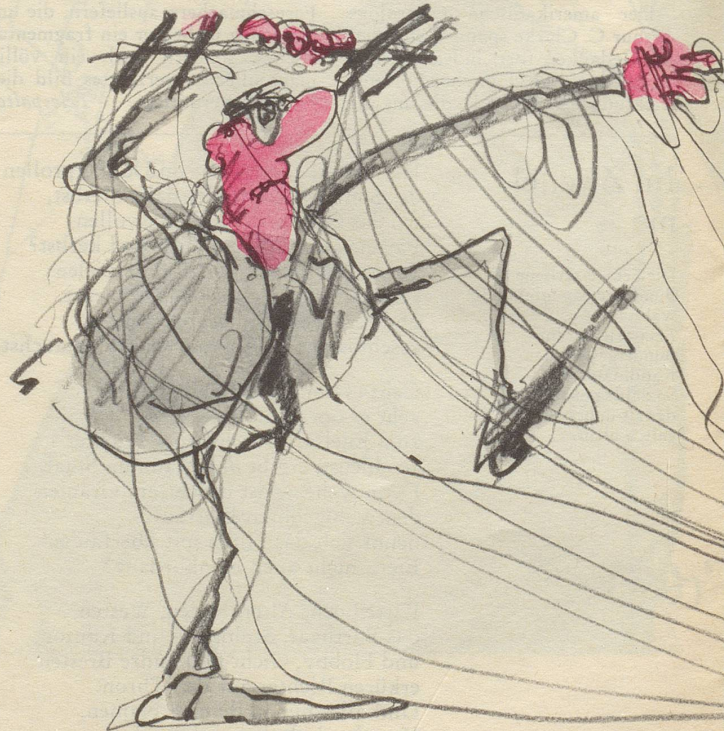
«Dann sollen sie's sagen, aber nicht tanzen. – Dumme Puppen!» rief sie zur Bühne hinauf. «Aufhören!»

«Pst! Schrei nicht!»

«Aber warum tanzen sie?»

«Es ist ihr Beruf. Pappi schreibt, Renana ruiniert Möbel und Schauspieler tanzen.»

Auf diese lichtvolle Auskunft hin begann Renana das Lied von den drei kleinen weissen Mäusen zu singen, und zwar ziemlich laut. Unter unseren Sitznachbarn



machte sich Unmut bemerkbar. Einige verstiegen sich zu taktlosen Bemerkungen über idiotische Eltern, die ihre zurückgebliebenen Kinder ins Theater mitnehmen. Da Renana auf diese Beweise von Feindseligkeit mit Tränen zu reagieren drohte, versuchte ich sie eilends abzulenken:

«Siehst du, wie hoch die Puppe dort springt?»

«Keine Puppe», widersprach Renana. «Schauspielmann.»

«Das ist kein Schauspieler, Liebling. Das ist eine Marionette. Eine Puppe aus Holz und an Fäden.»

«Mann», beharrte Renana.

«Aber du siehst doch, dass sie aus Holz geschnitzt ist.»

«Holz? Wie ein Baum?»

«Nein. Wie ein Tisch.»

«Und die Fäden? Warum Fäden?»

«Alle diese Puppen werden an Fäden gezogen.»

«Nicht Puppen. Schauspielmänner.»

Da sich Renana von mir allein nicht überzeugen liess, rief ich den Platzanweiser zu Hilfe:

«Sagen Sie bitte, lieber Herr Oberbilleteur – sind das dort oben Schauspieler oder nur Puppen?»

«Selbstverständlich Schauspieler», antwortete der livrierte Schwachkopf und zwinkerte mir zu. «Echte, lebendige Schauspieler.»

«Siehst du», sagte Renana. Sie hat ohnehin keine sehr hohe Meinung von väterlicher Autorität. Und jetzt wollte ich

ihr gar noch einreden, dass Puppen tanzen und singen können . . .

«Warum hab' ich keine Fäden?» beehrte sie zu wissen.

«Weil du keine Puppe bist.»

«Doch, ich bin eine. Mammi hat schon oft Puppe zu mir gesagt.» Und sie begann zu weinen.

«Du bist eine Puppe, du bist eine kleine, süsse Puppe», beruhigte ich sie. Aber ihre Tränen versiegten erst, als auf der Bühne eine grössere Anzahl von Tieren erschien.

«Wauwau», machte Renana. «Miau! Kikeriki! Was ist das dort, Pappi?»

Sie deutete auf ein hölzernes Unding, das wie die Kreuzung eines Eichhörnchens mit einem Kalb aussah.

«Ein schönes Tier, nicht wahr, Renana?»

«Ja. Aber was für eines?»

«Ein Gnu», sagte ich verzweifelt.

«Warum?» fragte Renana.

Ich verliess das Theater abgemagert und um mindestens ein Jahr gealtert. Renana hingegen hatte nichts von ihrer Vitalität eingebüsst.

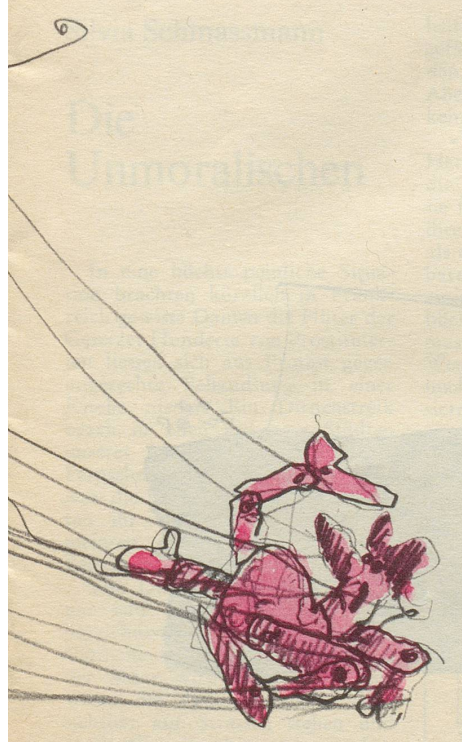
«Mein Pappi sagt», erklärte sie der mit uns hinausströmenden Menge, «dass die Schauspielmänner mit Fäden angebunden sind, damit sie nicht davonlaufen können.»

Die Menge mass mich mit verächtlichen Blicken, die ungefähr besagten: Es ist doch unglaublich, welchen Blödsinn manche Väter ihren Kindern einpflanzen. Und die Polizei steht daneben und tut nichts.

«Pappi», liess sich Renana vernehmen, und es klang wie ein Fazit, «ich will nicht Theater spielen.»

Selbst wenn das Gastspiel der «Piccoli» nichts anderes erreicht haben sollte, hat es einem guten Zweck gedient.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Ferenczy-Verlag AG Zürich

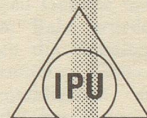


Mit IPU erfolgreich zum Ziel.

Eidg. Matura: bei IPU neben der Berufsarbeit sicher erreichbar. Wahlweise **Fernschule** mit Präsenzunterricht oder Maturitäts-**Halbtageschule**.

Handel: gründliche kaufm. Ausbildung mit Diplomabschluss. KV-Niveau. Grundkurs und Diplomkurs je ein Jahr. **Selbststudium** der Lernprogramme zuhause nach dem bewährten IPU-Correctomat-System mit Erfolgskontrolle. **Ergänzender Präsenzunterricht** wahlweise an der **Abend- oder Samstagschule** in Luzern.

Nächste Kurse: Ende Sept. 1975.
Anmeldungen sind sofort möglich.



Institut
für programmierten Unterricht Luzern
Telefon 041 24 44 11

Coupon

Bitte unverbindlich Kursunterlagen

IPU-Maturitätsschule

IPU-Handelsschule
(kein Vertreterbesuch!)

Vorname

Name

Strasse/Nr.

Plz/Ort

Senden an: IPU Fern- und Tagesschulen
Hirschengraben 13
6002 Luzern

NSP 10.1.75